

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaltene Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 12 :. 28. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräden-
straße 106 :. Telefon: Amt Kochplatz, 2120

Berlin, den 20. März 1914

Inhalt: Beitragsleistung. — Streiknotizen. — Der Weg zum Erfolg. — Der Tarifvertrag. IV. — Ein Brief aus dem Katorggefängnis zu Pskow. — Unterstützt die genossenschaftliche Eigenproduktion. I. — Vantabschlüsse. — Der Nürnberggau im Jahre 1913. — Streiks und Lohnbewegungen. — Aus unserem Beruf. — Korrespondenzen. — Soziales. — Hundschau. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Bekanntmachung der Tarifkommission für das Lederwarengewerbe. — Sterbefälle. — An die Ortsverwaltungen und Gauleitungen. — Adressenänderungen. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten
Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag
in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 22. bis 28. März
ist der 13. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger
als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im
Rückstand ist, kann keinerlei Unterstützung aus
der Verbandskasse erhalten.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden die
Kollegen in ihrem eigenen Interesse ersucht,
bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zu-
vor bei der dortigen Ortsverwaltung zu er-
kundigen.

Berlin. Die Kofferfabriken Zimmermann
u. Maerten, Berlin, Engelauer 1 b, und Rudolf
Zimmermann in Werber a. S. sind für alle
Kofferarbeiter gesperrt.

Breslau. In den Hofmann-Rinte-Werken
sind auch die Sattler ausgesperrt, weshalb wir
vor Bezug warnen.

Hamburg ist für Militärsattler gesperrt.

Der Weg zum Erfolg.

Das Leben eines Arbeiters, der absolut
nichts von einer Organisation seines Berufes
oder Industriezweiges wissen will und der sich
von allen Dingen fernhält, die irgendwie mit
den Bestrebungen der Arbeiterbewegung zu-
sammenhängen, hat seinen Daseinszweck ver-
fehlt. Es ist ein Bild tierischer Eintönigkeit
und bildet ein Hindernis für alle Fortschritts-
bewegungen in der menschlichen Gesellschaft.

Die Organisation ist für den Arbeiter der
treibende Impuls für bessere Existenzverhält-
nisse, für eine höhere Lebensanschauung im
Kampfe ums Dasein.

Die Organisation macht dem Arbeiter nicht
nur begreiflich, daß die Arbeit die Quelle allen
Reichtums und aller Kultur ist, sondern zeigt
ihm auch den Weg, für sich selbst den Nutzen
aus diesem fundamentalen Grundsatz eines jeden
Fortschritts zu erringen.

In der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewe-
gung konzentrieren sich die Bestrebungen zur
Formierung einer neuen Gesellschaft, deren
Grundlage auf den Segen der Arbeit ruht.

In herrlicher Weise drückte sich schon vor
mehr als hundert Jahren der berühmte deutsche
Philosoph Johann Gottlieb Fichte über die un-
ausbleibliche Umgestaltung eines auf Klassen-
unterschiede angebaarten Gesellschafts Systems aus,
als er sagte:

„Es ist nicht ein bloßer frommer Wunsch
für die Menschheit, sondern es ist die unerläß-
liche Forderung ihrer Rechte und ihrer Bestim-
mung, daß sie so leicht, so frei, so gebietend
über die Natur, so echt menschlich auf der Erde
lebe, als es die Natur nur irgend gestattet. Der
Mensch soll arbeiten; aber nicht als Lasttier, das
unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach
der notdürftigsten Erholung der erschöpften
Kraft zum Tragen derselben Bürde wieder auf-
gehoben wird. Er soll angstlos, mit Lust und
mit Freude arbeiten und Zeit übrig be-
halten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel
zu erheben, zu dessen Anblick er gebildet ist. Er
soll nicht gerade mit seinem Lasttier essen; son-
dern seine Speise soll von deselben Futter, seine
Bewegung von deselben sich ebenso unterscheiden,
wie sein Körper unterschieden ist. Dies ist sein
Recht, darum, weil er nun einmal ein Mensch ist.“

Eine Erziehung der großen Masse des ar-
beitenden Volkes zum klaren proletarischen
Klassenbewußtsein ist ohne aktive Anteilnahme
an den Bestrebungen der Arbeiterbewegung nicht
denkbar. Im selben Sinne kann sich der Ar-
beiter nur durch eigene Aktivität im modernen
Gewerkschaftsleben von dem Wert seiner Organi-
sation überzeugen.

An der Hand des unseren Mitgliedern
überreichten und in voriger Nummer unseres
Verbandsorgans besprochenen Rechenschafts-
berichtes für das Jahr 1913 wird es allen in
Sattlerei und Lederwarenbetrieben Beschäftig-
ten ein Leichtes sein, nachzuprüfen, wo sie
einschlagen müssen, um unsern Verband soviel Mit-
glieder zuzuführen, daß er ihre berechtigten
Wünsche und Forderungen auch zu verwirklichen
imstande ist. Doch liegt die Macht der Organi-
sation keineswegs in der numerischen Stärke
der Mitgliedschaft allein, sondern ruht vielmehr
in der festesten Ueberzeugungstreue, daß
aktives Zusammenwirken aller gesammelten
Kräfte das Fundament des Erfolges bildet.

Der einzelne Arbeiter als Mitglied einer
Gewerkschaft, insofern ihm seine dauernde Wohl-
fahrt und der absolut gesicherte Bestand seiner
Organisation aufrichtig am Herzen liegen, muß
zu jeder Zeit und zu jeder Gelegenheit zur akti-
ven Mitarbeit im Interesse seiner Vereinigung
bereit sein.

Indifferentismus innerhalb der Organi-
sation ist für den Bestand einer Gewerkschaft ge-
fährlicher wie Indifferenz der außerhalb des
Bereiches der organisierten Arbeiter Stehenden.

Die Anstrengungen und Arbeiten für die
fortwährende Verbesserung der Lage der Arbeiter
hören keineswegs mit der Gründung einer Or-
ganisation auf in dem Maße, daß alle Pflichten

eventuell einzelnen Beamten oder Funktionären
übertragen oder aufgebürdet werden. Das Wohl
und Wehe der Gesamtheit, der Fortschritt in der
Verwaltung und Agitation ruht immer und
fortwährend in den Händen aller Mitglieder und
eines jeden einzelnen im besonderen.

Innerhalb unseres Verbandes sind große
Ereignisse in Gärung, die die monatelange Mit-
arbeit aller unserer Verbandsmitglieder not-
wendig machen. Wir erinnern nur an den im
nächsten Jahre stattfindenden Verbandstag und
an die Vorbereitungen zwecks Erneuerung der
Tarifverträge für nahezu zwei Drittel aller
unserer Mitglieder. Sollen alle diese Aufgaben
zur möglichen Zufriedenheit der Gesamtmit-
gliedschaft gelöst werden, so muß sich ein reger
Gedankenaustausch in den Versammlungen und
in der „Sattler- und Portefeuille-Zeitung“
recht bald entfalten. Unstimmigkeiten und Mei-
nungsverschiedenheiten müssen angeht die
großen Ziele vorher in sachlicher, würdiger
Weise, ohne Voreingenommenheit und ohne per-
sönliche Rechthaberei, geklärt werden. Die Kör-
perschaft einzelner muß an dem vorwärtsstrebenden,
geeinigten Willen der Majorität zu schanden
werden. Wenn alle Mitglieder sich von diesen
Gedanken leiten lassen, dann wird das Jahr des
25 jährigen Bestehens unseres Verbandes für
alle Sattler und Portefeuillier ein segensreiches
sein.

Der Tarifvertrag.

IV.

Die Bedeutung des Tarifvertrages
für Staat, Arbeitgeber, Arbeiter-
und Angestelltenbewegung.

Nachdem wir uns über alle Tatsachen der Tarif-
entwicklung klar geworden sind, können wir mit
ruhigem Gewissen ein Urteil über ihren Wert ab-
geben.

Ich frage zuerst: Hat der Tarifvertrag Bedeu-
tung für den Staat? Ich stehe nicht an, diese
Frage zu bejahen. Unsere großen Gesetze des Ar-
beiterschutzes und der Arbeiterversicherung sind bei-
des staatliche Einrichtungen. Da muß man fragen,
ist der Staat bei diesem Massenbetrieb, bei dieser
Fülle mannigfacher Versicherungen, bei jeder
Wendung der Technik und Wirtschaftsführung heute
noch allein imstande, den sozialen Schutzgedanken
durchzuführen. Ich glaube, daß dies nicht der Fall
ist. Der Staat verlagert oft schon technisch deswegen,
weil seine Maschine zu groß und zu schematisch ist;
da schmiegt sich in das Gesetz der Arbeitertarifver-
trag als eine neue Rechtsquelle hinein. Er kann
den Staat entlasten, ergänzen und in gewissen
Fällen die Staatsform überflüssig machen, die
Arbeitsnormen des Tarifvertrages sind beweglicher
und anpassungsfähiger. Denken Sie nur an die
Frage: Arbeitsurlaub, Arbeitspausen, Arbeitszeit,
Alten usw. All dies kann durch einen Tarifver-
trag besser geregelt werden als durch ein Staats-
gesetz. Wo heute das Gesetz am vollständigsten sein
sollte, ist es am schwierigsten, so daß sich oft geschulte
Juristen nicht mehr in ihm zurechtfinden. Da
kommt der Tarifvertrag als neue Rechtsquelle, die
sich die Beteiligten selbst unmittelbar geschaffen
haben. Aber auch in politischer Beziehung, hat der

ruhigen Abidluß des Lebens bringt. Dieser Gedanke macht die Arbeiter oft freud- und interesselos, dieses Schicksal nimmt dem lebendigen Menschen die Persönlichkeit.

Hier stehen wir noch vor weiten Gebieten neuer gesellschaftlicher Fürsorge. In den Vordergrund ist heute die Arbeitslosenversicherung getreten. Um sie muß mit aller Energie gekämpft werden, damit zum mindesten der Arbeitslose nicht ins Elend stürzt. Die Bedeutung der Arbeitslosenversicherung besteht aber nicht nur darin, daß der Arbeitslose eine Rente bekommt, sie besteht vor allem in der Rückwirkung, die sie notwendig haben muß.

Als letztes bleibt die Erhebung des Arbeiters als Mensch. Die unabhängigen Berufsvereine liegen heute noch im Kampf mit den gelben Verbänden. Es ist eine Schicksalsfrage für den Charakter und Geist unseres Volkes, ob sie siegreich bleiben werden oder nicht, ob der stolze, selbstbewußte Arbeiter oder der egoistische Vögel der Mensch der Masse wird. Das ist der tiefste Sinn im Streite um das Berufsvereinsprinzip.

Diesen Geist kann der Tarifvertrag allein nicht hervorbringen, er bedarf allseitiger Einwirkung durch die Gewerkschaften, die nicht nur von der höchsten Berufsauffassung getragen, sondern auch von den Idealen der Vervollkommnung des Menschen ergriffen sind.

In diesem gesellschaftlichen und menschlichen Bildungsprozeß ist der Tarifvertrag nur ein Teil, d. h. immerhin viel - aber nicht alles.

Unterstützt die, genossenschaftliche Eigenproduktion!

Die Erkenntnis des Wertes und der Bedeutung der genossenschaftlichen Eigenproduktion ist noch nicht besonders tief in die Kreise der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eingedrungen. Wohl haben sich die Gewerkschaftskongresse wiederholt mit dieser Frage befaßt, wohl sind von Gewerkschaften und Genossenschaften Vereinbarungen darüber geschlossen worden, daß sowohl im Interesse der produzierenden als auch der konsumierenden Arbeiter die Ergebnisse aus Heim- und Zuchtbauarbeit beim genossenschaftlichen

Einkauf von Waren nach Möglichkeit ausgeschaltet werden, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Genossenschaftsbetrieben vorbildlich sein sollen - aber an dem Hauptbüchse hapert es noch ganz gewaltig; an dem Verständnis für das soziale Wirken der Genossenschaften in den Kreisen der Arbeiter selbst. Selbstverständlich wird jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter die gestählten Weichhüte als durchaus richtig und notwendig anerkennen, aber mit prinzipiellen Zustimmung ist gerade auf diesen Gebieten die angenommenen Resolutionen doch längst noch nicht zur Verwirklichung gelangt.

Als bedauerliche Tatsache muß leider immer und immer wieder konstatiert werden, daß ein großer Teil von Arbeitern von dem Charakter der genossenschaftlichen Organisation nicht das geringste Verständnis hat; in den freien Gewerkschaften organisiert sind über 2 1/2 Millionen Arbeiter, die Mitgliederzahl der Konsumvereine des Zentralverbandes beträgt rund 1 1/2 Millionen. Von diesen sind aber nur zirka 77 Proz. Arbeiter in gewerkschaftlichen Betrieben. Rechnet man von dieser Zahl noch diejenigen ab, die Mitglied in einer christlichen oder kirchlich-Underrichten Gewerkschaft oder überhaupt nicht gewerkschaftlich organisiert sind, so dürfte sich als Fazit ergeben, daß von den Mitgliedern der freien Gewerkschaften noch lange keine Million Mitglieder von Konsumvereinen sind.

Für den Umfah der Konsumvereine entscheidend ist aber nicht allein die Zahl ihrer Mitglieder. Erfahrungsgemäß gibt es unter diesen recht viele Papieroldaten, die ihre Waren anstatt im Konsumverein zu einem großen Teil bei der privatkapitalistischen Konkurrenz kaufen. Der Konsumverein aber ist das, wogu die Arbeiter durch ihren Einkauf von Waren ihn machen, seine soziale Wirksamkeit wird eine engere werden je mehr und je mehr, wenn die Massen des Volkes von ihm in nur geringem Maße ihre Waren und Bedarfsartikel beziehen. Auch ledige Familien können im Konsumverein recht viele Waren kaufen. Nehmen wir z. B. nur einen Artikel: Zigaretten. Die Großeinlaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat drei eigene Zigarettenfabriken; in diesen können zirka 1500 Arbeiter beschäftigt werden; beschäftigt sind zurzeit zirka 1000 Arbeiter.

Darüber dürften aber wohl bei niemandem Zweifel obwalten, daß, wenn die unter den 2 1/2 Millionen freigenossenschaftlich organisierten Arbeitern vorhandenen raucher Genossenschaftszigaretten rauchen würden, nicht nur die Fabriken voll besetzt wären, sondern zum mindesten noch die doppelte Zahl von Genossenschaftszigaretten neu hinzugebaut werden müßte.

In dem Beispiel der Zigarettenfabriken der Großeinlaufsgesellschaft wollen wir nun zunächst einmal den Nutzen, welchen die bei ihr beschäftigten Arbeiter aus der genossenschaftlichen Eigenproduktion gegenüber der Privatindustrie haben, kennzeichnen.

Die drei Fabriken der Großeinlaufsgesellschaft in Hamburg, Frankenburg und Hohenheim sind in janzürer Beziehung Musterbetriebe.

Durch zweckentsprechende Entlüftungsanlagen ist dafür Sorge getragen, daß Dunst und Staub nach Möglichkeit aus den großen, hellen und hohen Arbeitszalen entfernt werden; zur Benutzung für alle

dammen? Die Menschen sind hier dermaßen erwidert, terrorisiert, mißhandelt, daß sie außer dem stöhnischen Schreien nichts anderes mehr empfinden.

Einmal schlug der Direktor eigenhändig die Gefangenen mit der Faust ins Gesicht. Auch dagegen hat man nicht protestiert.

Früher schien es mir, daß diese Fenster uns keine Tränen aus den Augen pressen werden. Aber uns stießen manchmal Tränen über die Wangen. ... Die Katze meinte. In die Zelle Nr. 16 stieß Tscherneniewskij einen Provokateur. Mit seiner Silbe gelang es zum Schluß, auf einmal neun Mann zum Reißchen herauszuschleppen, lauter unschuldige Menschen. Die Zelle weinte mit den Tränen des Schmerzes und der Machtlosigkeit. Ja, die Katze hat gemeint!

Auf welche Weise provoziert wird, soll das folgende Beispiel zeigen: In meine Zelle, die sich ruhig benahm, schickte man einen Provokateur. Es war einer von jenen, die das Gewissen plagt, er bereute, daß er so gefangen war und wollte auf ehrliche Weise seine früheren Fehler wieder gut machen. Ein Monat verging. Die Trube in der Zelle wurde nicht gestört. Die Gefängnisverwaltung hatte keinen Vorwand zum Foltern. Da kam aber ganz unerwartet ein günstiger Zufall hinzu. Der renige Provokateur wendete sich an den Assistenten Elasti mit der Bitte, man möge ihn in eine andere Zelle verpacken, in welcher sein Freund säße; diesen wollte er bitten, für ihn einen Brief zu schreiben, da er selbst des Schreibens unfähig sei. Der Vorwand war da! ... „Niederträchtige Hunde!“ schrie der Elasti,

Arbeiter sind ausreichende Badeeinrichtungen vorhanden.

Die Arbeiter erhalten nach zweijähriger Beschäftigung eine Woche Ferien bei Fortzahlung ihres Lohnes. Die Großeinlaufsgesellschaft zahlt die vollen Beiträge der Arbeiter für die Kranken- und Invalidenversicherung und außerdem 3 Proz. des verdienten Arbeitslohns an Beiträge für diejenigen, die der Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine angehören. Scheidet ein Arbeiter aus dem Betrieb aus, so erhält er seine persönlichen Beiträge aus der Unterstützungskasse voll zurückerstattet. Weiter hat die Großeinlaufsgesellschaft für sämtliche Arbeiter und Angestellten einen Pensionsfonds errichtet, aus dem bei eintretender Invaliderität Zuschüsse zu den Renten aus der staatlichen Versicherung und der Unterstützungskasse geleistet werden bis zur Höhe von 75 Proz. des zuletzt verdienten Lohnes.

Die Löhne und der Verdienst der Arbeiter sind wesentlich höher als in der Privatindustrie.

Zwei statistische Aufnahmen mögen dies illustrieren. Die eine ist vom christlichen Tabakarbeiterverband im September 1913 veröffentlicht und bezieht sich auf den Mannheimer Bezirk mit 1322 Arbeitern (576 männliche und 746 weibliche), die zweite ist die für die Tabakarbeitsgenossenschaft aufgestellte Statistik der Großeinlaufsgesellschaft für ihre Zigarettenfabrik in Hohenheim.

Zu ihrer Statistik bemerkt die Bezirksleitung des christlichen Tabakarbeiterverbandes, daß diese sich auf Orte mit der besagten Arbeitergesellschaft, in denen die höchsten Löhne gezahlt werden, bezieht, und daß bei den Erhebungen vorwiegend erwachsene, vollwertige Arbeiter erfasst worden sind. Die wirklichen Durchschnittsverdienste im Mannheimer Bezirk seien erheblich niedriger als die in der Verbandsstatistik angegebenen.

Hervorgehoben wird ferner, daß, da viele Arbeiter durch ihre landwirtschaftlichen und ihre hauswirtschaftlichen Arbeiten nicht die volle Arbeitszeit ausnützen, bei den Erhebungen nur die wirklich gearbeiteten Stunden in der Woche berücksichtigt seien; die übliche Arbeitszeit in dem Mannheimer Bezirk, zu dem Hohenheim als einer der Hauptorte gehört, sei 68 Stunden (bei der Großeinlaufsgesellschaft 72 1/2 resp. 49 1/2 Stunden).

Daß die Vemerklungen des christlichen Verbandes bezüglich des Durchschnittsverdienstes den Tatsachen entsprechen, beweist die Statistik der Tabakarbeitsgenossenschaft.

Des allgemeinen Interesses wegen lassen wir deren für 1912 ermittelte Jahresdurchschnittsverdienste für alle beschäftigten Arbeiter folgen, denen wir zum Vergleich die bei der Großeinlaufsgesellschaft erzielten hinzugefügt haben.

Bezirk IV, Norddeutschland	922 Mk. im Jahre
" II, Königreich Sachsen	679 "
" V, Süddeutschland	606 "
Hamburger Fabrik der Großeinlaufsgesellschaft	1200 "
Frankfurter Fabrik der Großeinlaufsgesellschaft	1002 "
Hohenheimer Fabrik der Großeinlaufsgesellschaft	1005 "

Für die Durchschnittsverdienste bei den einzelnen Berufsarten geben uns die Spezialangaben

„Schurken! ... Die ganze Zelle kann schreiben und feiner will ihm den Brief aufsetzen!“
Alle stehen in der Reihe und schweigen; er fährt weiter:

„Zu Tode peitsche ich Euch, niederträchtige Hundesöhne!“
Einer der Gefangenen hielt nicht aus.

„Sie verstehen die Sache nicht, mein Herr. Wenn einer sich trauen würde, für diesen Provokateur zu schreiben, so würden wir ihn bohrtieren.“
Der Elasti schien darauf gewartet zu haben.

„Büher ihn hinaus!“ rief er.
Der Unglückliche wurde aus der Zelle hinausgeführt und Elasti erklärte beim Hinausgehen mit Triumph:

„Ich würde, daß einer von den Verfluchten nicht aushalten und marzen werde.“
Er mußte es und darum provozierte er.

Es wird Euch vielleicht nicht wundern, wenn ich Euch mitteile, daß wir wöchentlich mehrere Tote haben. Es sterben im allgemeinen 7 Proz., von den auf unbestimmte Dauer Verurteilten 10 Proz. Vielleicht ist es die Hoffnung, bald das Gefängnis zu verlassen, welche die auf kürzere Zeit Verurteilten ausdauernder macht. Bei 80 Proz. der Todesfälle liegt Tuberkulose vor, 20 Proz. fallen auf andere Todesursachen. Schmutz, Hunger, Kälte, Mangel, Peitsche treiben ihr Vernichtungswerk weiter. Natürlich sind auch Spital und Kerze nicht schuldlos, doch davon ein andermal. Heute will ich nur erwähnen, daß der Arzt ein typischer Tschinowitsch ist, er zittert vor dem Tscherneniewskij und erlaubt ihm, allmächtig auch im Spital zu herrschen, wo doch ein Fenster seinen Zutritt haben sollte.

des christlichen Verbandes und der Großverkaufsgesellschaft für ihre Fabrik in Hohenheim jedoch ein weit klareres Bild.

(Bitte an diesen statistischen Zahlen einmal ausnahmsweise nicht vorbeistehen.)

Erhebungen der Bezirksleitung des christlichen Tabakarbeiterverbandes für den Mannheimer Bezirk der Zigarrenindustrie.

(Siehe Seite 12 der Broschüre: Die wirtschaftliche Lage der Zigarrenarbeiter im Verbandsgebiete des Zigarrenfabrikantenverbandes, Eich Mannheim.)

Table with 4 columns: Art der Arbeiter, Anzahl der Arbeiter, Durchschnittlich verdienter Wochenlohn, Wöchentlich zu verdienendes Lohn pro Woche, Durchschnittlicher Stundenlohn. Includes rows for a) männliche Arbeiter and b) weibliche Arbeiter with various job titles like Zigarrenmacher, Bidelmacher, etc.

Bestimmungen für die Tabakarbeitergenossenschaft aus den Lohnlisten der Großverkaufsgesellschaft für ihre Zigarrenfabrik in Hohenheim (Waden).

Table with 4 columns: Art der Arbeiter, Zahl Ende 1913, Wöchentlich zu verdienendes Lohn pro Woche, Durchschnittlich verdienter Wochenlohn, Durchschnittlicher Stundenlohn. Includes rows for a) männliche Arbeiter and b) weibliche Arbeiter.

An Akkordlohn wird für die Anfertigung von 1 Mille Zigarren bei der Großverkaufsgesellschaft nicht unter 8,80 Mk. gezahlt; in den 18 Fabrikfabriken in Hohenheim werden für die Mehrzahl der Sorten noch Löhne von 6 Mk., 6,50 Mk., 7 Mk., 7,50 Mk. und 8 Mk. gezahlt.

Als nun zur weiteren Illustration ein Beispiel aus der Heimindustrie:

Ein Hamburger Fabrikant beschäftigt in einer inländischen Filiale 95 Hausarbeiter; er läßt dort nur bessere Handarbeit machen, von 12 bis 20 Mk. Lohn pro Wille. Mann und Frau arbeiten täglich 12 bis 16 Stunden, auch die Kinder müssen beim Tabakarbeiten mithelfen.

Zu diesem Heimarbeiter-Beispiel sei noch bemerkt, daß es sich bei ihm um bessere qualifizierte Arbeit handelt, für welche der Fabrikant Preise von 80 bis 150 Mk. pro Mille erzielt (bei der Großverkaufsgesellschaft in Hohenheim werden Zigarren in mittlerer Preislage von 38 bis 80 Mk. hergestellt).

Die genossenschaftliche Eigenproduktion in Zigarren bedeutet also für die in ihr tätigen Arbeiter eine wesentliche Erhöhung ihrer Lebenshaltung.

Bankabschlüsse.)

2. Der Schaaffhausische Bankverein im Jahre 1913.

Ein Unternehmen, das im Jahre 1912 große Verluste erlitten hat beziehungsweise alte Verpflichtungen mit Schäden hat lösen müssen, ist der Schaaffhausische Bankverein. Seine Dividende ermäßigt sich von 5 Proz. auf 3 Proz., nachdem diese im Vorjahre schon um 2 Proz. herabgesetzt worden war.

Pflicht.

Der Pflichtbegriff unserer herrschenden Klasse läßt uns so recht die Unnatürlichkeit und darum Unbilligkeit unseres heutigen Zusammenlebens erkennen. Für alles, was man vom wirtschaftlich Schwächeren verlangt, hat man das Wort Pflicht im Munde.

Ja, Lebenspflicht, das ist der eine, wahre, große Pflichtbegriff, von dem die hochgepriesene Berufspflicht nur ein Teil ist. Nur eine Lebenspflicht hat uns die Natur gegeben, eine Pflicht zu einer reichen Ausfüllung unseres ganzen Lebens.

Nur durch eine natürliche Ausfüllung unseres ganzen Lebens können wir unsere ganze Persönlichkeit mit ihrer ganzen Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Und darum haben wir neben unserer Berufspflicht noch die Pflicht, unserem Körper Ruhe und Erholung zu gönnen, damit er der Allgemeinheit möglichst lange erhalten bleibt.

Dieser großen Lebenspflicht gilt unser gewerkschaftlicher Kampf. Nur wenn wir durch ein kraftvolles Eintreten einer großen, starken Organisation unser wirtschaftliches Ziel erreicht haben, nur wenn wir die ersuchten Lebensbedingungen, vor allem bezüglich des Lohnes und der Zeit, errungen haben, nur dann können wir leben unserer ganzen Lebenspflicht.

Unser Ziel ist darum wahrlich nicht so klein, wie unsere spezialgärtlichen Gegner es verneinen. Unsere Pflicht wollen wir erfüllen, unsere Pflicht, die wir auf allen Gebieten des Lebens gegenüber der Allgemeinheit haben, unsere Lebenspflicht.

reiche rheinische Bourgeoisie alle Errungenschaften der Märzlage an die feudale Reaktion verlor hat, weil dem Bürgertum vor dem weiteren Vordringen der Revolution angst geworden war. Seit dem Jahre 1891 befindet sich eine Niederlassung der Bank in Berlin, die die Verbindungen des Bankvereins über das Rheinland hinaus geschaffen hat.

Im Beispiele für die Verbindungen des Schaaffhausischen Bankvereins zu nennen, sei erwähnt, daß er den lothringischen Püttenerverein Auneg-Friede im Jahre 1901 und nochmals im Jahre 1903 saniert hat. Ferner unterhält er Beziehungen zu der Harpener Bergbaugesellschaft, dem Stahlwerk

Hösch, dem Bochumer Verein und zu der Rombacher Hütte.

Wichtig ist auch seine Beteiligung an der Internationalen Bohrergesellschaft, deren sämtliche Aktien er jetzt besitzt. Die Gesellschaft ist im Jahre 1895 gegründet und hat im Jahre 1902 die Mehrheit ihrer Aktien an Schaaffhausen gegeben.

Die Internationale Bohrergesellschaft hat von ihrem Aktienkapital von einer Million Mark enorme Dividenden ausgeschüttet. Diese betragen 1902/03 bis 1907/08 75, 45, 100, 500 (11), 100 Proz., dann folgten zwei Jahre ohne Dividenden, dann gab es 1910/11 200 Proz. (1), 1911/12 50 Proz. und im letzten Jahre wieder nichts.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für das letzte Jahr hat der Bankverein natürlich so unübersichtlich und undurchsichtig veröffentlicht wie nur möglich. Man kann daher den Ausführungen der Verwaltung nur mit äußerstem Mißtrauen gegenüberstehen.

Diesen Verlusten aus verfehlten Transaktionen gegenüber sollen die Winderlöshnahmen von 600 000 Mark Dividende der Internationalen Bohrergesellschaft und die Veruntreuungen, welche in den Filialen zu Charlottenburg und Düsseldorf in der Höhe von circa 850 000 Mark vorgekommen sind, weiter gar nicht ins Gewicht. Die Hauptmasse der Verluste stammt aus verfehlten Terrainespekulationen und der Entwertung einer Anzahl von Industriefapieren, die in Zeiten guten Geschäftsganges zu hoch eingeschätzt waren und mittlerweile wertlos geworden sind.

An den Hypotheken, die der Terraingesellschaft Groß-Berlin gemacht worden sind, ist weiter nichts abgeschrieben worden, weil die Verwaltung ihre vorgeschlossenen 11 Millionen Mark noch für sicher hält.

Die Forderungen der Bank aus dem Konkurs der Berliner Firma A. Berndt und dem früheren Hotelunternehmen Boardinghouse A.-G. sollen angeblich schon im Vorjahre genügend abgeschrieben worden sein.

Table with 2 columns: Description of interest and profit, Amount. Includes rows for 'aus Zinsen' and 'Gewinne aus Wechselgeschäften'.

Es ist also im letzten Posten eine kleine Steigerung zu bemerken. Im ganzen werden 17,25 Millionen Mark Rohgewinn gebucht. Das ist nur etwas weniger als im Vorjahre. Davon gehen dann ab 4,9 Millionen Mark für Geschäftsausgaben, 1,2 Millionen Mark für Steuern und 1,9 Millionen Mark für Verluste auf verfehlte Posten.

*) Fortsetzung aus Nr. 10 der „E. u. F.-Ztg.“

Spiele mit Zahlen. Denn im Vorjahre waren schon 973 000 M. vor Berechnung des Reingewinns zur Deckung unsicherer Forderungen vorher abgesetzt worden. Wäre also nach dem Verlahren der früheren Jahre auch jetzt die Aufstellung gemacht, so müßten die oben erwähnten Abschreibungen auf Verluste ebenfalls aus dem Reingewinn bestritten werden, wodurch sofort eine große Unterbilanz herauskäme. Die Auszahlung von Dividende und die Abschreibungen sind nur deswegen möglich, weil die Ersparnisse aus früheren Jahren dazu herhalten müssen, das große Loch zuzumachen. Es verschwindet nämlich aus dem Vermögen des Bankvereins eine Spezialreserve von 9,3 Millionen Mark, um die sich das werbende Kapital vermindert. Es betrug nämlich im Jahre

Table with financial data for 1913 and 1912, including Aktienkapital, Reserven, and Gesamtes eigenes Kapital.

Ob nun der Bankverein auch wirklich mit der Absetzung dieser großen Summen alle zweifelhaften Posten beseitigt hat, weiß man nicht. Es muß abgewartet werden, wie seine weitere Entwicklung verläuft.

Der Nürnberger Gau im Jahre 1913.

Das vergangene Geschäftsjahr war für unsere Mitgliedschaft wohl eines der schwersten. Die allen Gewerben schwer anhaftende, wirtschaftliche Krise hat unser Gewerbe ohne Ausnahme irgendeiner Branche in Mitleidenchaft gezogen, wie wir dies bis jetzt noch nie zu verspüren hatten. Noch niemals hatten wir einen derartig hohen Bestand von arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen zu verzeichnen. Selbst in den kleineren Orten, woselbst bis dahin die Meister ihre zwei bis drei Gehilfen jahreslangem Beschäftigten konnten, wurden diese zum Teil bis auf einen entlassen oder es wurde abwechselungsweise ausgelehrt. Daß unter solchen Verhältnissen es nur mit größter Anstrengung vorwärts gehen kann, ist wohl begreiflich. Alle, die am Ausbau der Organisation mitarbeiten, lernen gerade in den Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges kennen, daß man da doppelt am Platze sein muß. Gerade diese Zeiten werden von dem Unternehmenswert dazu benützt, die Löhne zu drücken und bestehende Errungenschaften den Arbeitern wieder abzunehmen. Bis jetzt haben es schon mehrere Unternehmer versucht, Verschlechterungen einzuführen, jedoch war dies durch die lindenlosen Organisation der Arbeiter nicht durchzuführen. Wenn wir nun trotz der schlechten Konjunktur unsere Mitgliederzahl im Gau von 615 auf 656 erhöhen konnten, so zeigt dies, daß wir unsere Schuldigkeit so gut als möglich getan haben. Was die einzelnen Zahlstellen nun selber anbetrifft, so hat die Nürnberger Mitgliedschaft wohl am schwersten zu leiden gehabt. Bei der Portefeullerbranche, der größten Branche am Orte, wurde monatelang verzögert gearbeitet, obwohl noch ein großer Teil der Mitglieder abwechselungsweise, immer mehrere Wochen ansetzen mußte. Nicht viel besser sah es in der Sportartikelbranche aus. Mit 12 und 15 M. die Woche mußten die Kollegen am Samstag nach Hause gehen und dies nicht nur einige Wochen. In der Reiseartikel- und Wagenbranche ging es das ganze Jahr sehr flau und ist bis jetzt, von einigen Ausnahmen abgesehen, noch keine Besserung zu verspüren. In der Treibriemenbranche war der Geschäftsgang nicht gerade schlecht, jedoch waren auch hier 7 bis 8 Kollegen im ganzen weniger beschäftigt wie früher. Die Geschirrbbranche (sofern man von einer solchen noch sprechen kann) macht riesige Rückschritte und werden wir von einer Gehilfenschaft dieser Branche bald nur noch als von etwas Gemeinem reden können. Die zu machende Arbeit wird von ungefähr einem halben hundert Kleinmeistern mit den diversen Lehrlingen angefertigt. In der Waggonfabrik war auch den ganzen Herbst und Winter ein derartig schlechter Geschäftsgang, so daß eine ganze Anzahl Kollegen entlassen wurden, während die noch Beschäftigten bis vor wenigen Wochen verzögert arbeiteten. Die schlechte Konjunktur geht wohl am besten daraus hervor, daß wir für 970 Wochen Arbeitslosenzertifikate ausgeben mußten. Bei drei Branchen liefen die bestehenden Tarifverträge ab und kamen wir nach reiflicher Überlegung überein, diese trotz schlechter Konjunktur zu kündigen, um nicht vielleicht im nächsten Jahre diese von den Fabrikanten gefündigt zu bekommen. Ramentlich traf dies auf den Vertrag der Portefeuller zu. Bei diesem Tarif wäre es beinahe zu keiner Einigung gekommen, weil die Fabrikanten den Ablaufstermin gleich haben wollten mit dem Termin des Vier-Städteararfs. Nachdem wir unter feinen Umständen auf dieses eingingingen, einigte man sich schließlich auf eine fünfjährige Dauer.

Die Wagenbranche schloß nach kurzer Verhandlung einen neuen Tarif auf weitere drei Jahre ab. Nicht so leicht ging es bei den Treibriemenfabrikanten. Diese schlossen sich vor drei Jahren zu einer Vereinigung zusammen, wozu scheinlich um uns das nächstmal feiter gegenüberzusehen. Der Kitt hat aber nicht lange gehalten und so kam es denn, daß wir heuer, das heißt 1913, für jeden Fabrikanten einen besonderen Tarif haben. Während sich die Firma R o o s auf gütlichem Wege mit den Arbeitern einigte, kam es bei den anderen drei Fabrikanten trotz mehrmaligem Verhandeln zum Streik, welcher nach 14 Tagen mit Erfolg beendet wurde. Ein weiterer in unserer Zeitung schon des öfteren behandelter Mißstand ist die weitere Lebenshandhabung der Gefängnisarbeit. Nicht nur daß man Rücksätze, Altemappen, Samojasen usw. dort machen läßt, versucht man jetzt auch noch Fuß- und sonstige Hälle machen zu lassen. Wenn dies eintreten sollte, werden wir schon das diese Artikel laufende Publikum etwas näher mit der Herstellung dieser Sportartikel bekanntmachen müssen. In Nürnberg allein sind im Gefängnis circa 30 Personen

Zufriedenheit.

Die Unzufriedenheit ist die Mutter des Fortschritts. Solange der Mensch mit den Verhältnissen, unter denen er lebt, zufrieden ist, wird er die Entwicklung nicht fördern. Zufriedenheit ist identisch mit Stillstand. Je größer die Unzufriedenheit mit den bestehenden Lebensbedingungen ist, um so härter ist der Kampf, diese Bedingungen zu bessern, um so größer ist der Erfolg, der Fortschritt. Darum tragen die Unzufriedenen die größten Zukunftswerte in sich.

Wenn wir in unserer Organisation wirken und kämpfen, so zeigen wir damit auch unsere Unzufriedenheit mit den bestehenden Lebensverhältnissen. Während wir also in Wahrheit durch diese unsere Unzufriedenheit das Vorhandensein eines hohen Entwicklungswertes beweisen, spricht der Spießer verächtlich über diese unsere Art. Schön brav und beschreiben sein, meint er, sei Pflicht. Viellecht hier und da ein kleines Reformchen, aber nur feinen entscheidenden Fortschritt in der Lebensgestaltung — für andere. Hierüber können wir uns natürlich nicht wundern. Spießer und Entwicklungswert! Wenn diese Selbstzufriedenen ihr gutes Auskommen haben, was kümmert sie dann das Los der vielen anderen, was kümmert diese Geistes dann die Entwicklung? Im Gegenteil, die Entwicklung ist ihnen persönlich höchstens schädlich und darum wird sie von diesen Zufriedenen bekämpft und verächtlich schaut man auf die Gegner, die Unzufriedenen, herab. Sie fühlen gar nicht, daß darin ein Tadel gegen sie selbst liegt. In der Selbstsucht ihres Möhens gefestigt sich bei ihnen die Beschränktheit ihres Verstandes. Ueber solch kümmerliche Menschen geht die Entwicklung leicht hinweg.

Das, was den vollen Menschen ausmacht, ist die Unzufriedenheit. Sie ist der Lebenstrieb in seiner gesunden, entwickeltesten Art. Darum legen wir sie auch nicht ab. Wohl können wir, wenn wir eine neue Stufe erklimen, einmal beschaulich zurückblicken auf den zurückgelegten Weg, aber nicht um zufrieden die Hände in den Schoß zu legen, sondern um dann mit neuer Kraft weiter unzufrieden vorwärts zu streben. Wir erfüllen so eine hohe Aufgabe im Sinne der Entwicklung und können mit freudigem Stolz erfüllt sein, daß uns die Natur zu ihren edelsten Freunden, den Unzufriedenen, gemacht hat.

mit der Herstellung von Sattlerarbeit beschäftigt. Einer ganzen Anzahl Kollegen ist hierdurch beständige und lohnende Beschäftigung entzogen. Unsere Mitgliederzahl stieg von 471 auf 497. In Erlangen verpönten die Mitglieder die Krise zwar nicht so stark wie in Nürnberg, jedoch ist der Geschäftsgang auch da nicht so wie sonst. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützung beziehenden Mitglieder war größer denn jemals. Das Versammlungslieben dürfte etwas besser sein, jedoch wird im allgemeinen gut gearbeitet. Die Agitation wird planmäßig betrieben und sind auch die Erfolge nicht ausgeblieben. Ziemlich oft war der Gauleiter in Versammlungen und Sitzungen anwesend, um einerseits in den Versammlungen zu referieren und andererseits entstandene Differenzen zu schlichten und auszugleichen sowie beratend die Verwaltung zu unterstützen. Eine Lohnbewegung am Orte brachte uns für die Sattler und Tapezierer einen hübschen Erfolg selbst einen Tarifabschluß auf drei Jahre. Sämtliche Mitglieder stehen nun ohne Ausnahme unter tariflich geregelten Verhältnissen. Eine Abteilung der Lehrlinge, welche im Berichtsjahre gegründet wurde, hat sich gut entwickelt und zählt diese circa 30 Mitglieder. Notwendig war auch, einigemal bei einigen Fabrikanten betr. Regelung von Differenzen vorstellig zu werden, was meistens im Verein mit den Buch-

bindern geschah. Die Mitgliederzahl stieg von 85 am 1. Januar 1913 auf 109 am 1. Januar 1914.

Nicht so günstiges ist von Rothenburg zu berichten, dieser reizend gelegenen Stadt ob der Tauber. Zwei größere Kinderwagenfabriken befinden sich am Orte, jedoch sind die Lohnverhältnisse ziemlich ungenügende zu nennen. Ein Versuch, diese mißliche Lage zu verbessern, wurde von den Arbeitern der einen Fabrik im Jahre 1912 zwar unternommen, jedoch mußte man sich nach mehrwöchigem Streik mit sehr minimalen Zugeständnissen zufriedene geben, nachdem sich eine größere Anzahl Ausreicher den Fabrikanten zur Verfügung gestellt hatten. Nach Beilegung des Streiks wurde erst ein richtiger Druck auf die Arbeiter ausgeübt, und mancher gute Gewerkschaftsfolle, darunter auch der Vorsitzende unserer Zahlstelle, hat den historischen Staub Rothenburgs von seinen Hüften geschüttelt und suchte anderwärts ein Unterkommen. Eine Anzahl Kollegen ließ sich leider verleiten, ihrer Organisation den Rücken zu kehren, jedoch dürfte es jetzt bei manchem schon anfangen zu dämmern, was für eine Dumheit er gemacht hat. Der Fabrikant hat jedoch seinen Zweck erreicht und es wird fest und munter an den Abfordpreisen (welche ohnehin schon sehr schlecht waren) abgearbeitet, ohne daß sich der einzelne rühren kann. Eine Anzahl Kleinmeister befinden sich auch noch am Orte, jedoch werden in der Hauptsache nur Lehrlinge beschäftigt. Die Mitgliederzahl ist konstant geblieben und beträgt 20. Die Zahl könnte jedoch das Doppelte betragen. Die Gauleitung wird es sich aneignen sein lassen, im Laufe der Zeit mit einer intensiven Agitation wieder einzufahren, nachdem sich seit dem Streik so manches ganz anders als versprochen, geartet hat.

Könnte von Rothenburg nicht gerade erfreuliches berichtet werden, so ist das der Fall von Coburg. Während hier jahrelang kein richtiges Leben in die Rube kommen wollte, weht jetzt ein ganz frisch-fröhlicher Wind. Es ist aber auch höchste Zeit, daß daran gegangen wird, mit den zum Teil erheblichen Verhältnissen aufzuräumen und die Kollegen dem Verbanne zuzuführen. Aufser zwei größeren Wagenfabriken sind eine Anzahl Geschirrfabriken am Orte und ist es gerade bei letzteren bis jetzt noch üblich, auch Sonntags zu arbeiten, trotzdem am Firmenbild Doffattlermeister steht. Eine ständige Kontrolle dieser Werkstätten muß diese Herren Meister zur Heberzeugung bringen, daß sich die Gehilfen auch einmal ausuchen müssen, da ihnen an den sechs Arbeitstagen schon sowie nichts geschenkt wird. Die Organisation wird auch dafür sorgen, daß die Arbeiter mit der Zeit auch dementsprechend entlohnt werden. Die Löhne der in den Wagenfabriken beschäftigten Kollegen lassen zwar noch hart zu wünschen übrig, jedoch macht sich ein Aufwärtsstreigen deutlich bemerkbar. Die Reiseartikelbranche ist am Orte noch schwach vertreten, doch macht ein Anfang zur Fabrikation sich ziemlich bemerkbar. Die Kollegenschaft wird auch darauf ihr Augenmerk zu richten haben, um keine Mißstände eintreten zu lassen. Die Mitgliederzahl stieg von 6 auf 18 und beträgt zurzeit circa 20. Ein sehr schöner Erfolg eifriger Werbetätigkeit.

Von Bayreuth ist wenig zu berichten. Die Zahlstelle dürfte ebenfalls unter der Krise zu leiden haben, was aus einem Rückgang der Mitglieder von 8 auf 7 wohl zu schließen ist.

In Ansbach, woselbst eine größere Kinderwagenfabrik vorhanden ist, geht es jetzt wieder etwas vorwärts. Die Mitgliederzahl stieg von 2 auf 7, jedoch müßte es das Dreifache sein. Es ist ja wohl schwer, bei den derartig niedrigen Löhnen, welche dort bezahlt werden, zu agieren, aber nichtdestoweniger muß der Versuch immer wieder gemacht werden. In der Kinderwagenfabrik ist ein Teil der Kollegen im Fabrikarbeiterverband organisiert, während einige den Hirschen angehören. In der Wagenfabrik von Maurer herrschen derartig schlechte Verhältnisse, daß es die Gehilfen selten länger als 8 Tage aushalten. Bei den anderen Kleinmeistern ist es nicht viel besser.

Von Hof ist nichts Besonderes zu berichten. Notwendig war auch im Berichtsjahr, des öfteren in Jü r i h Limschau zu halten und einzugreifen. Erfolgreicherweise wird jetzt dort so gut wie nichts mehr in Militärarbeit angefertigt. Auch in Staffelslein, woselbst ein Zwischenmeister ab und zu Militärarbeit macht, wurde Limschau gehalten. Soviel zu erfahren war, hat es sich um Patronenmaschinen (ausländische) gehandelt, welche für Maurer-Offenbach angefertigt wurden. Größere Touren wurden nicht unternommen, jedoch stehen wir mit einer Reihe kleinerer Provingstädte in fester Fühlung. Es ist auch wohl nicht der Mühe wert, in den kleineren Orten, wo nur einige Gehilfen zeitweise beschäftigt sind, die Agitation zu betreiben. Der Erfolg wird durchweg in gar keinem Verhältnis zu den Kosten stehen. Zeit und Mühe wird entschieden lohnender aufgewendet, wenn wir uns mehr auf die größeren Städte mit der Agitation beschränken.

Ueber den schriftlichen Verkehr ist zu berichten, daß im Geschäftsjahr an Ausgang zu verzeichnen

Duell. Die Schieberei geht los und der Betrogene wird von dem Verführer totgeschossen. Solche „Gottesgerichte“ waren schon öfter zu verzeichnen — der Beschimpfte oder Betrogene will sich Vergeltung verschaffen und wird dann über den Haufen getrafft. Wie der liebe Gott, nach einem ganz richtigen Wort des alten Frigen, immer bei den härteren Bataillonen ist, so ist er im Zweikampf natürlich bei dem besseren Pistolenhüben. Wer seine fünf Sinne beisammen hat, wird nicht bestreiten wollen, daß das Duell eine geradezu schädliche Einrichtung ist, nicht nur eine strafbare Handlung. Nun liegen die Dinge im Heere so: Das Duell ist unter Strafe gestellt, wer sich duelliert, wird bestraft (wenn auch sehr milde). Wer aber als Offizier jagt, daß er die Gesecke achtet und deshalb dem Duellzwang sich nicht unterwirft, der wird aus dem Heere entfernt! Diesen wirklich skandalösen Zustand zu beseitigen, müßte eine Kleinigkeit sein für den Reichstag: er brauchte nur eine entsprechende Resolution anzunehmen und, wenn diese unbeachtet bleiben sollte, das Gehalt des Kriegsministers abzulehnen. Sollte auch dann die Regierung noch Späme machen, dann müßte der Reichstag natürlich noch einen Schritt weitergehen und den ganzen Etat verweigern. Aber der Reichstag, der sich Jabern hat gefallen lassen, der sollte wegen der Duellfrage ernstere Seiten aufziehen? Das ist ausgeschlossen, und so wird die Schieberei unter den Offizieren fort dauern, und die „Akademiker“ werden sie ihnen nachahmen. Bieleicht hört der Wöhrmann auf, wenn es allgemein üblich werden sollte, daß die Friseur sich untereinander duellieren, wie es schon dagewesen ist. — Am 28. März geht der Reichstag in die Osterferien, am 28. April wird er seine Beratungen wieder aufnehmen. Der Etat wird, wie wir schon ausgesprochen haben, nicht bis Ende dieses Monats fertig. Die Regierung muß für zwei bis drei Monate ein Notetatgesetz vorlegen.

Die Herberge des Berliner Gewerkschaftshauses ist durch Zuwendung von privater Seite in die Lage versetzt worden, bis zum 1. Mai d. J. die für Gewerkschaftsmitglieder reservierten billigen Betten zu 45 und 55 Pf. mit einer Ermäßigung von 15 Pf., also für 30 und 40 Pf. abzugeben.

Schaumachung des Zentralvorstandes.

Die Verwaltungsstellen werden ersucht, die Mitgliedsbücher mit nachstehenden Namen und Nummern anzuhalten und an die Hauptverwaltung einzusenden: Friedrich Groß, Nr. 18 535; Emil Jersmann, Nr. 22 460; Fritz Melzer, Nr. 21 595; Konrad Kraut, Nr. 8121; Fritz Seidel, Nr. 6264.

In den letzten Tagen ist den Verwaltungsstellen zu Händen der Kassierer das Abrechnungsmaterial für das erste Quartal 1914 zugegangen. Reklamationen sind sofort einzusenden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung der Tarifkommission für das Lederwarengewerbe.

Die Statistikkarten für Werkstattarbeiter und Werkstattarbeiterinnen der Lederwaren- und Reiseartikelindustrie Deutschlands per erstes Quartal 1914 sind bis zum 4. April von allen Kollegen und Kolleginnen gewissenhaft ausgefüllt an die Ortsverwaltungen bzw. Branchenleitungen abzugeben. Um den Kollegen und der Verwaltung das Sammelaufgeschäft zu erleichtern, sind die Vertrauensleute ermächtigt, die Karten für den Betrieb, in dem sie beschäftigt sind, einzusammeln. Die Ortsverwaltungen müssen die eingesammelten Karten bis zum 11. April an die Zentrale einsenden. Es ist den Ortsverwaltungen dringend zu empfehlen, schon jetzt alle ihnen geeignet erscheinenden Vorarbeiten zu treffen, um die festgesetzten Termine auch pünktlich einhalten zu können.

Die Zentraltarifkommission.
J. A.: S. Weinschild.

Sterbetafel.

Brandenburg, Freitag, den 14. März, verstarb unter langjähriges Mitglied Franziska Dreiß im Alter von 84 Jahren an Lungenerleiden.

Ehre ihrem Andenken!

An die Ortsverwaltungen und Gauleitungen.

Statistische Erhebungen in der Wagen- und Automobilbranche.

Mit Sonnabend, den 28. März, läuft die Lohnaufnahme unter den Mitgliedern der Wagenbaubranche ab. Der Personalfragebogen 3, gelbe Karte, ist mit diesem Tage einzuziehen. Die Ortsverwaltungen bitten wir darauf zu achten, daß die Karten richtig ausgefüllt sind. Bevor die Karte an den Vertrauensmann abgegeben wird, ist dieselbe aufzurechnen.

Im Laufe der letzten Tage ging den Ortsverwaltungen weiteres statistisches Material zu.

Der Ortsfragebogen Nr. 1 bezieht sich nur auf den Umfang des Wagen- und Automobilgewerbes am Orte. Dieser Fragebogen ist nur durch die örtlichen Vorstände resp. Branchenkommissionen auszufüllen und zwar für jeden Ort nur ein Bogen. Gehören zu dem Gebiete der Verwaltungsstelle mehrere Orte, so ist für jeden Ort ein besonderer Fragebogen einzusenden. Die Aufnahme erstreckt sich nur auf die Abteilungen der Sattlerei in diesen Fabriken und nicht auf den Gesamtbetrieb.

Der Betriebsfragebogen Nr. 2 ist durch den Vertrauensmann des Betriebes auszufüllen. Sind in einem Betriebe mehrere Sattlerwerkstätten oder auch mehrere Vertrauensmänner, so ist doch für den Gesamtbetrieb nur ein Fragebogen auszufüllen. Dieser Fragebogen muß in allen seinen Teilen sehr genau ausgefüllt werden. Um dieses zu ermöglichen, sind nur wenige Fragen gestellt worden.

Der Fragebogen 4 bezweckt eine Feststellung der einzelnen Akkordpreise unter Angabe der Machart der verschiedenen Typen. Für jeden Akkordbetrieb ist nur ein Bogen auszugeben. Für die richtige Ausfüllung der Akkordpreise hat der Vertrauensmann Sorge zu tragen. Dieser Fragebogen resp. Frageheft darf aber nicht auseinandergerissen werden, es ist aber darauf zu achten, daß auf jedem Blatt und auf der Rückseite der Name der Firma eingetragen wird.

Sämtliche drei Fragebogen sind im Laufe des Monats März, spätestens aber bis zum 28. März anzufüllen und an die Ortsverwaltungen zurückzugeben. Die Gauleiter werden ersucht, den Ortsfragebogen und womöglich auch den Fragebogen 2 für die Orte auszufüllen, wo wir eigene Verwaltungen nicht besitzen.

Sämtliche Fragebogen können noch bei der Hauptverwaltung nachgefordert werden.

Das Gesamtmaterial ist Anfang April an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Zentralvorstand.

Peter Blum, Berlin, Brückenstr. 10 b.

Adressänderungen.

Gera. Die Reiseunterstützung sowie die Lokalunterstützung wird vom 1. April bei Arno Fiedler, Gera, Hospitalstraße 59, in unmittelbarer Nähe der Herberge, ausbezahlt.

Verammlungskalender.

- Augsburg, Samstag, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, „Mittelschacher Hof“.
- Göthen, Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr.
- Erfurt, Dienstag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Johannesstr. 16.
- Gfen-Kühr, Samstag, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, „Eiffelturm“.
- Halle a. d. S., Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, „Volkspark“.
- Hamburg, Donnerstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Kaiserlautern, Samstag, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, „Zur Post“.
- Kassel, Samstag, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Sommer im Graben.
- Sberneufkirch, Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr, Bertholds Restaurant.
- Offenbach, Dienstag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Gewerkschaftshaus“.
- Solingen, Sonntag, den 29. März, vormittags 10 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Striegan, Dienstag, den 24. März, abends 8 Uhr, „Fürst Bismarck“.
- Heterfen, Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, „Schippmanns Herberge“.
- Sarel, Sonnabend, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr, „Hof von Oldenburg“.
- Werdau, Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr, „Dopfenblüte“.

Anzeigen

Verwaltungsstelle Berlin.
Jugend-Abteilung.
Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, vorn 2 Treppen, Zimmer 28:

Verammlung.
Vortrag des Herrn Neumann über:
„Von der Postkutsche bis zur elektrischen Schnellbahn“.
Zahlreiches Erscheinen der jugendlichen Kollegen erwartet
Der Jugend-Ausschuss.

Mehrere tüchtige, gelbe
Militäreffektsattler,
besonders mit Tornierarbeiten aufs gründlichste vertraut, für dauernde Stellung sofort gesucht. Angebote unter C. 67 an den Verlag dieses Blattes.

Tüchtige Teilarbeiter
auf engl. Herrenmäntel gesucht. Stellung dauernd.
G. Paffler & Sohn, Soffattler,
Dannover, Langelaube 4.

Tüchtiger Kofferarbeiter als Vorarbeiter gesucht.
Derselbe muß auf Fibre- und Kunstlederstoffe gut eingearbeitet und befähigt sein, ein Personal von 10-20 Personen zu beaufsichtigen und die Arbeit rationell einzuteilen. Stellung ist dauernd und gutbezahlt. Offerten unter 557 an die Expedition dieses Blattes.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität
Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63
Gegründet 1880.
Preislisten S. P. gratis und franco.

Karl Eichhoff, Berlin SO. 16, Noanderstr. 18
Spezial-Geschäft
für Sattler und Portefeuller
empfeht seine Spezialartikel:
Kleinfurte, Buchbinder- und Lederleime, Leder, Anilinfarben, Fischleim, Wienerpapp usw.

Für jetzt oder später suche ich in dauernde und angenehme Stellung einen
Täschner
welcher selbständig Maschine lötet und mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut ist.
Richard Hänel,
Koffer- und Taschenfabrik,
Dresden, Viktoriaer Straße 5.